

BREITBAND-MILLIARDEN

WER DIE FÖRDERGELDER DES BMVI BEKOMMT

Auf dem Sprung – aber wohin?

Sehr geehrte Damen und Herren,

manchmal verpasst ein Weitspringer den richtigen Moment, um sich mit dem Sprungbein für einen möglichst langen Satz in die Sandgrube abzustößeln. Er läuft dann einfach durch den geharkten Sand und dem Zuschauer entweicht ein erstauntes "Oh".

Beim Breitbandausbau befinden wir uns gerade im Anlauf. Die Regierung, vornehmlich das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI), will uns weismachen, dass wir mit rasantem Tempo schnurstracks auf den Absprungbalken zulaufen. Bei genauerem Hinsehen - insofern das die Daten, die das BMVI zur Vergabe der Fördergelder herausgibt, ermöglichen - fällt jedoch auf, dass der Anlauf recht holprig ist. Der Absprung ist gefährdet.

Das "Oh" wird jedoch ausbleiben und stattdessen "Wir haben's euch gesagt" von den Oppositionsparteien ertönen. Denn der Sprung, den die Regierung plant, wird höchstens 50 Mbit/s weit sein. Zur Weltspitze gehört Deutschland damit nicht. Doch da wollen wir hin. Und während ein Sportler dafür trainiert, trainiert und noch einmal trainiert, läuft es im Breitbandausbau so, dass der Bürger dafür zahlt, zahlt und noch einmal zahlt - und trotzdem nicht weit kommt. Um das für ihre Bürger zu verhindern, stehen der Stadt Mainz gleich mehrere Möglichkeiten offen, von denen sie aber keinen Gebrauch machen will – vielleicht aus Unkenntnis. Bis hierhin, denn in dieser Ausgabe finden die Mainzer Stadtväter gleich drei Lösungsvorschläge, wie sie den Absprungbalken richtig treffen können.

Ein anderer Weitspringer hat stattdessen einen ordentlichen Satz hingelegt: Tele Columbus startet Mitte Januar 2017 die TV-Plattform advanceTV und überholt damit Vodafone, das bislang eine solche Plattform nur angekündigt hat. Schiebt sich die Nummer 3 der Kabelrangliste an der Nummer 2 vorbei?

Vom Einzel- zum Mannschaftsport: Der Satellitenbetreiber SES sucht gerade nach einer neuen Strategie, denn das Spiel, sprich: der Markt, ändert sich rasant. Einige Personalwechsel hat es in der Vergangenheit bereits gegeben, jetzt wird an der Taktik gefeilt. Einer, der sie für die SES im deutschsprachigen Raum umsetzen soll, ist Christoph Mühleib. Wie er sich das vorstellt, erklärt er im Interview mit MediaLABcom.

Ausgabe 40 • Januar 2017

Inhalt

["Eine normale Fortentwicklung des Fernsehens" – SES Vice President Christoph Mühleib über Virtual Reality und die Zukunft des Satellitenfernsehens](#)

[Mainz wie 1984 wieder Präzedenzfall, diesmal für die Vectoring-Agenda... aber heute sind die Stadtwerke gefordert](#)

[Breitbandförderung – wohin die Milliardensummen des BMVI fließen](#)

[Tele Columbus startet 4K-Home-Plattform](#)

[Auf dem Weg zum Entertainment-Haus – Tele Columbus' Pläne mit advanceTV](#)

[Unternehmenssicherheit 2018 - was kommt auf Unternehmen im Datenschutz zu?](#)

[Veranstaltungshinweis](#)

[Kurzmeldungen](#)

Für viele Teams geht es jetzt in die wohlverdiente Winterpause. Die dürfte jedoch kurz ausfallen, denn die Anforderungen für die nächsten beiden Jahre sind enorm: Datenschutz-Grundverordnung (DS-GVO), IT-Sicherheitsgesetz, Know-how-Richtlinie. Da kommt einiges auf die Unternehmen zu – vor allem harte Strafen, wenn sie gegen die DS-GVO verstoßen. Rechtsanwältin Anne Baranowski erklärt, worum es im Einzelnen geht.

Ein Veranstaltungshinweis und Kurzmeldungen runden die Ausgabe ab.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern ein frohes Weihnachtsfest, einen guten Rutsch und natürlich eine angenehme Lektüre.

Heinz-Peter Labonte, Herausgeber
Marc Hankmann, Redaktionsleiter
Dr. Jörn Krieger, Redakteur

"Eine normale Fortentwicklung des Fernsehens" – SES Vice President Christoph Mühleib über Virtual Reality und die Zukunft des Satellitenfernsehens

Marc Hankmann

Während andere von Schwerindustrie auf dem Mars schwärmen, schauen die Satellitenbetreiber maximal 36.000 Kilometer in die Höhe – in den geostationären Orbit, wo sich ihre Satelliten befinden. Dass sich diese Branche mit ganz irdischen Problemen auseinandersetzen muss, hat MediaLABcom bereits im Oktober [berichtet](#). Der Markt ändert sich, alte Kundensegmente brechen weg, IP befindet sich auf dem Siegeszug.

[Lesen Sie mehr](#)

Mainz wie 1984 wieder Präzedenzfall, diesmal für die Vectoring-Agenda... aber heute sind die Stadtwerke gefordert

Heinz-Peter Labonte

Mainz war 1984 Vorreiter und bundesweites Beispiel - bei der Beteiligung des Mittelstands an der breitbandigen Verkabelung zur Versorgung mit der neuen TV-Vielfalt. Einer der ersten Kooperationsverträge zwischen dem Vorläufer der Deutschen Telekom AG (DTAG), dem Bundespostministerium, wurde mit der Süweda AG geschlossen. Der legendäre Oberbürgermeister Jockel Fuchs gab seinen Segen. Die Süweda AG ging über Primacom in der Tele Columbus Gruppe auf. Diese ist heute eine Beteiligungsfirma der United-Internet-Tochter 1&1 des Montabaurer TK Unternehmers Ralf Dommermuth.

[Lesen Sie mehr](#)

Breitbandförderung – wohin die Milliardensummen des BMVI fließen

Marc Hankmann

„Wir nehmen vier Milliarden Euro an Fördergeldern in die Hand, um ganz Deutschland mit schnellem Internet zu versorgen“, sagt Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt. Schnelles Internet? Ganz Deutschland? Na ja, dann zählt Bremen wohl nicht mehr zur Republik, denn in der Hansestadt gibt es kein einziges Gebäude, das mit Glasfaser angeschlossen ist. Aber keine Sorge, den Bremern geht es breitbandtechnisch recht gut. Knapp 93 Prozent der Haushalte rings um den Roland können mit mehr als 100 Mbit/s im Internet surfen. Kein Wunder also, dass der Stadtstaat auch keinen Förderantrag für ein neues Breitbandprojekt gestellt hat. Wohin fließen also die Milliarden? Und vor allem: in wessen Hände?

[Lesen Sie mehr](#)

Tele Columbus startet 4K-Home-Plattform

Dr. Jörn Krieger

Tele Columbus führt am 16. Januar 2017 seine Multiscreen-Plattform advanceTV ein, die Fernsehen, Abrufdienste und Apps vereint. Kernstück des für Ultra HD/4K geeigneten Angebots, das der Kabelnetzbetreiber Anfang Dezember 2016 auf einem Pressegespräch in Berlin vorstellte, ist ein Receiver, der die TV- und Video-Angebote auf den TV-Bildschirm sowie über das WLAN-Heimnetz des Kunden auf Tablets und Smartphones bringt. Das von Humax hergestellte Gerät verfügt über vier Tuner

und lässt sich per optionaler, einsteckbarer 1-TB-Festplatte als Personal Video Recorder für TV-Aufzeichnungen und zeitversetztes Fernsehen nutzen. Die dazugehörigen Smartphone/Tablet-Apps stehen für iOS und Android zur Verfügung.

[Lesen Sie mehr](#)

Auf dem Weg zum Entertainment-Haus – Tele Columbus' Pläne mit advanceTV

Marc Hankmann

Die Nummer 3 im Kabelmarkt hat sich kurzfristig auf den zweiten Platz vorgeschoben, denn nach Unitymedia, aber eben vor Vodafone, präsentiert Tele Columbus eine eigene TV-Plattform, mit der die Berliner ihre Kunden in das 4K-Multiscreen-Zeitalter führen wollen. Während Christoph Clément, in der Geschäftsführung von Vodafone für die Bereiche Legal, Regulatory & Corporate Security verantwortlich, auf den Medientagen München Ende Oktober 2016 die Einführung einer Entertainment-Plattform ankündigte, startet Tele Columbus Mitte Januar 2017 mit advanceTV. MediaLABcom warf einen Blick hinter die Kulissen.

[Lesen Sie mehr](#)

Unternehmenssicherheit 2018 - was kommt auf Unternehmen im Datenschutz zu?

RA Anne Baranowski

Im Jahr 2017 müssen Unternehmen vielfältige Vorbereitungen treffen, um sich auf die Europäische Datenschutz-Grundverordnung (ab dem 25. Mai 2018), die Know-how-Richtlinie (ab dem 5. Juli 2018) sowie das IT-Sicherheitsgesetz (ab dem 25. Juli 2018) vorzubereiten.

[Lesen Sie mehr](#)

Veranstaltungshinweis

Dr. Jörn Krieger

Neue TK-Dienste und -Anwendungen

Strategische Impulse für neue Telekommunikationsdienste und -anwendungen stehen im Mittelpunkt der 18. Konferenz des Förderkreises Zentrum für Telekommunikations- und Medienwirtschaft (ZfTM) am 10. Mai 2017 im Fraunhofer-inHaus-Zentrum auf dem Campus Duisburg der Universität Duisburg-Essen.

[Lesen Sie mehr](#)

Kurzmeldungen

Dr. Jörn Krieger

Tele Columbus bleibt auf Akquisitionskurs

Der Kabelnetzbetreiber Tele Columbus ist weiterhin an Zukäufen interessiert - vor allem an kleinen, nicht mehr an großen Unternehmen. Das sagte der Vorstandsvorsitzende Ronny Verhelst bei der Vorstellung der neuen 4K-Home-Plattform advanceTV in Berlin.

[Lesen Sie mehr](#)

"Eine normale Fortentwicklung des Fernsehens" – SES Vice President Christoph Mühleib über Virtual Reality und die Zukunft des Satellitenfernsehens

Marc Hankmann

Während andere von Schwerindustrie auf dem Mars schwärmen, schauen die Satellitenbetreiber maximal 36.000 Kilometer in die Höhe – in den geostationären Orbit, wo sich ihre Satelliten befinden. Dass sich diese Branche mit ganz irdischen Problemen auseinandersetzen muss, hat MediaLABcom bereits im Oktober [berichtet](#): Der Markt ändert sich, alte Kundensegmente brechen weg, IP befindet sich auf dem Siegeszug. Welche Antworten der Luxemburger Satellitenbetreiber SES auf diese Veränderungen bereithält, verrät Christoph Mühleib, Vice President Sales und Marketing DACH der SES, im Interview.

MediaLABcom: Herr Mühleib, laut Digitalisierungsbericht der Landesmedienanstalten stagniert die Reichweite bei Kabel und Satellit, einzig IPTV wächst. Unzählige Studien belegen zudem die zunehmende Over-the-Top-Nutzung (OTT) von Video-Inhalten. Schwere Zeiten für Satellitenbetreiber?

Christoph Mühleib: Wir sehen OTT nicht als Wettbewerber, denn es handelt sich nicht um eine Infrastruktur. Vielmehr ist die OTT-Nutzung sowohl im Business- bzw. Technologie-Modell als auch beim Endnutzer komplementär zum Satelliten. Komplementär zum einen, weil OTT-Angebote über potente hybride Netze kommen müssen und Satellit ein Kernelement solcher Netze ist – umso mehr als wir mit MX1 einen Global Player geschaffen haben, der skalierbare End-to-End-Lösungen bietet und Broadcastern erlaubt, auf alle Verbreitungsplattformen zu kommen. Und komplementär zum anderen, weil die Zuschauer mehrere Bildschirme und lineare sowie on-Demand-Plattformen nicht exklusiv, sondern gleichzeitig und parallel nutzen.

MediaLABcom: Die SES verkauft Bandbreite in Form von Transponder-Kapazitäten. Durch HDTV und Ultra HD steigt der Bedarf nach solchen Kapazitäten. Irgendwann sind die Grenzen des menschlichen Auges aber ausgereizt, während Komprimierungsverfahren immer effektiver werden. Wie zukunftsfähig ist also dieses Geschäftsmodell?

Christoph Mühleib: Es ist wohl wahr, dass HD mittlerweile zum Standard geworden ist; gut ein Drittel der 7.500 Programme, die über unsere Satelliten laufen, sind aber erst HD. Damit ist SES zwar Champion, denn dies ist mit Abstand die weltweit größte Verbreitungsplattform von HD-Kanälen. Vor allem in Schwellenländern, in denen die Pay-TV-Durchdringung noch sehr niedrig ist, ist aber noch viel Spielraum für weiteres Wachstum. Daher investieren wir dort. Ultra HD ist dann die nächste Welle, aber wir sind noch ein Stück von der Marktreife entfernt. Das Potenzial wird uns mittelfristig deshalb nicht so schnell ausgehen. Obendrein setzt sich die Hochauflösung in ganz anderen Geschäftsfeldern ebenfalls durch, denken Sie etwa an die Erdbeobachtung und -überwachung oder an Hochleistungsinternet in Flugzeugen und auf Schiffen. Da wird enorm viel Kapazität vom Satelliten abgefragt werden. Das reicht eine Weile.

MediaLABcom: Auf den Medientagen München war eines der großen Themen Virtual Reality (VR) und 360-Grad-Fernsehen. Sich mit einer Brille vor dem Fernseher zu setzen, ist jedoch schon einmal gescheitert. Blüht dieser Technologie das gleiche Schicksal wie 3D?

Christoph Mühleib: Es ist etwas zu früh, um die Zukunft der Virtuellen Realität voraussagen zu können, aber eines wissen wir jetzt schon: die VR- und die 360-Erfahrungen werden Lichtjahre entfernt sein von dem, was wir von 3D kennen. Die Investitionen in dieses Umfeld sind schon so massiv, dass sich diese Technik sehr rasant weiterentwickeln wird und das VR von morgen nur sehr wenig mit dem VR von heute gemeinsam haben wird.

MediaLABcom: Welche Rolle nimmt die SES bei der Verbreitung von VR- und 360-Grad-Video-Inhalten ein?

Christoph Mühleib: Bei standardmäßigem HD-Fernsehen beträgt das Sichtfeld bei normalem Sitzabstand um die 30 Grad. Bei Ultra HD steigt dies auf 60 Grad. Es gibt keinen Grund, wieso es nicht auch noch auf 120 beziehungsweise 360 Grad gehen könnte. Es wäre dann immer noch klassisches Fernsehen - mit klassischem, linearem Storytelling - auch wenn man es VR360 nennen würde und auch wenn man es mit Kopfbille und -hörer anschauen würde. In diesem Sinne wird VR360 für SES eine normale Fortentwicklung des Fernsehens darstellen. Die Rolle der SES ist es, diese Art von Technologien voranzutreiben und unseren Kunden, den TV-Broadcastern, zu ermöglichen.

MediaLABcom: Die ersten kommerziellen Ultra-HD-Inhalte gibt es bei Streaming-Anbietern. Früher wurden neue Technologien stets via Satellit eingeführt. Befürchten Sie, dass Ihnen das Breitband bei VR-Inhalten den Rang abläuft?

Christoph Mühleib: Die Entwicklung von VR bzw. VR360 wird ganz klar von Internetunternehmen vorangetrieben. Einige der Applikationsfelder beziehen sich spezifisch auf internettypische Anwendungen wie Social Networking oder Gaming. Nichtsdestotrotz wird eines der Hauptanwendungsfelder auch im Bereich des klassischen linearen Fernsehens liegen. In diesem Umfeld bedient keine Plattform Kunden besser als der Satellit. Wenn wir über VR in guter Bildqualität reden, dann sprechen wir über Auflösungen jenseits von 4K – zum Beispiel 8K - und das heißt, dass es schwierig sein wird, so viele Daten über Breitbandnetze zu übertragen. Der Satellit wird den Breitbandnetzen dort den Rang ablaufen.

MediaLABcom: Mit IP und Mobilität haben die Satellitenbetreiber ihre liebe Mühe. Sat>IP zündet noch nicht richtig, mobile Satellitendienste wurden still und heimlich begraben und Internet via Satellit erhält zunehmend Konkurrenz durch LTE. Wo sehen Sie im IP-Geschäft die Zukunftschancen für die SES?

Christoph Mühleib: Die Perspektive, aus der Sie diese Frage stellen, ist falsch. Wir sind heute einer der größten und wichtigsten Infrastrukturzulieferer für IPTV-Plattformen. Mehr als 90 Prozent der IPTV-Netze werden von SES-Satelliten gespeist. Das ist so, wie wir seit vielen Jahren auch einer der bedeutsamsten Zulieferer von Kabelnetzen sind. Satellit ist und bleibt eine Primär-Infrastruktur, die sich ideal mit anderen Infrastrukturen kombinieren lässt. Je mehr Bandbreite und Speed in den Netzen

gefragt ist, desto mehr werden wir von dieser Positionierung profitieren.

MediaLABcom: Mit HD+ ist die SES vor sieben Jahren in das Geschäftsfeld Plattformbetrieb eingestiegen. Derzeit zählt HD+ 1,8 Millionen zahlende Kunden. Welches Entwicklungspotenzial sehen Sie noch in dieser Plattform?

Christoph Mühleib: Es sind mehrere Punkte, die sich für die weitere Entwicklung positiv auswirken. Zum einen hat sich die HD-Bildqualität nicht nur bei den wichtigen Sendern zum Standard entwickelt. Auch die Verbraucher, die sich immer öfter immer größere TV-Geräte anschaffen, wollen auf die brillante Qualität nicht mehr verzichten. Kein Wunder: Wer beispielsweise ein Spiel der Fußballnationalmannschaft einmal in HD erlebt hat, wechselt nur mit größten Bauchschmerzen zurück auf eine Standardauflösung. Zum anderen wird die Notwendigkeit von HD als Mindestvoraussetzung für das vollkommene TV-Vergnügen noch bedeutsamer durch die kontinuierlich wachsende Zahl an Ultra-HD-TV-Geräten in den Wohnzimmern, für die es aktuell außer dem "UHD1 by Astra/HD+"-Kanal nur wenig Inhalte gibt. Und wer seinen wahrscheinlich recht großen Bildschirm dann noch mit SD-Inhalten versorgt, holt ganz einfach nicht das aus seinem TV heraus, für das er bezahlt hat und was er als Kunde erwartet. Das ist in etwa so, als würde man einen Porsche mit Diesel betanken. Damit das nicht passiert, sind wir gefordert: Wir müssen den Verbraucher informieren, dass er nicht automatisch alles in HD sieht, nur weil er sich einen HD- oder Ultra-HD-TV gekauft hat. Er muss erfahren, dass er noch Handlungsbedarf hat. Das können wir am besten, indem wir die Fachhändler und Verkäufer aufklären, damit sie ihre Kunden darauf hinweisen, wie einfach es ist, wirklich das Beste aus den tollen, neuen Flatscreens herauszuholen.

MediaLABcom: Und wie sieht es mit den Inhalten aus?

Christoph Mühleib: HD+ ist seit seinem Start vor sieben Jahren von zwei auf heute 23 Programme gewachsen. Zuletzt ist im Dezember mit Eurosport ein sehr relevanter neuer Sender dazugekommen. Wohl nirgendwo sonst ist der Qualitätsunterschied so offensichtlich erkennbar wie bei Sportübertragungen. So wird Eurosport ab 2018 das exklusive Zuhause der Olympischen Spiele in Deutschland. Über Satellit können sich Zuschauer die emotionalsten Momente also nur mit HD+ in der aktuell am besten verfügbaren Qualität ansehen. Zudem steht mit Ultra HD der nächste Qualitätssprung bevor. Auch wenn diese Welle noch ein Stück von der Marktreife entfernt ist: Um die zusätzlichen Investitionen der Sender in diese Technologie zumindest teilweise refinanzieren zu können, braucht es wie schon bei HD ein Geschäftsmodell. Mit HD+ ist es bei HD gelungen, dieser Technologie in Deutschland zum Durchbruch zu verhelfen. Das wird auch bei Ultra HD gelingen, so dass die Zuschauer - wenn der Schalter auf Ultra HD umgestellt ist - dann hoffentlich sehr schnell ein relevantes Senderangebot in entsprechender Qualität erhalten.

MediaLABcom: Kabelnetzbetreiber setzen für die Signalzuführung immer häufiger auf Glasfasernetze. Zudem konsolidiert sich der Markt. Fallen Ihnen hier wichtige Kunden weg?

Christoph Mühleib: Sie dürfen zwei Dinge nicht vergessen: Zum einen bleibt der Satellit, wie gesagt, ein wichtiger Zulieferer für Kabelnetze. Und zum anderen entfällt ein Großteil der Milliardeninvestitionen, die in Kabelnetzen getätigt werden, auf die Digitalisierung dieser Netze. Das Problem hat der Satellit nicht. Wir waren immer digital und waren und bleiben auch der Champion der Digitalisierung.

MediaLABcom: Aus SES Platform Services wurde durch die Fusion mit RR Media MX1. Was bietet MX1 an, was SES Platform Services nicht anbot?

Christoph Mühleib: SES Platform Services und RR Media waren eine perfekte Ehe, weil sie einander sowohl geographisch als auch im Kundensegment ergänzen. RR Media hat einen unglaublichen Pool von Kunden in das SES-Plattform-Portfolio eingebracht und das Geschäft von MX1 globalisiert.

MediaLABcom: Unternehmer wie Jeff Bezos oder Elon Musk treten mit Visionen wie Arbeitsplätze in mehreren tausend Kilometern Höhe oder Schwerindustrie auf dem Mars an. Wie sehen die Visionen der SES aus?

Christoph Mühleib: Innovationen in der Weltraumtechnologie sind ein entscheidender Vektor unserer Strategie. Die technologischen Quantensprünge, die sowohl die Raketen- als auch die Satellitentechnologie heute machen, sind die Grundlage für die Entwicklung ganz neuer Märkte und Lösungen. Sie sind auch die Basis für die Visionen, die Sie erwähnen. Wir schauen aber nicht in die Ferne, wir fliegen eine Flotte, liefern Services, bedienen Kunden, erobern neue Märkte. Unser Augenmerk richtet sich auf die konkrete Anwendung von Technologien und Innovationen. Was die Pioniere und ihre Visionen aber beweisen, ist, dass die Satelliten- und Raumfahrttechnologien eine große Zukunft haben. Wir haben daran immer geglaubt. Es ist schön zu sehen, dass andere dies nun auch tun.

MediaLABcom: Vielen Dank für das Gespräch.

Mainz war 1984 Vorreiter und bundesweites Beispiel - bei der Beteiligung des Mittelstands an der breitbandigen Verkabelung zur Versorgung mit der neuen TV-Vielfalt. Einer der ersten Kooperationsverträge zwischen dem Vorläufer der Deutschen Telekom AG (DTAG), dem Bundespostministerium, wurde mit der Süweda AG geschlossen. Der legendäre Oberbürgermeister Jockel Fuchs gab seinen Segen. Die Süweda AG ging über Primacom in der Tele Columbus Gruppe auf. Diese ist heute eine Beteiligungsfirma der United-Internet-Tochter 1&1 des Montabaurer TK Unternehmers Ralf Dommermuth.

Nur Aktionismus?

Und was passiert heute in Mainz Wegweisendes für die Bundesrepublik? Der Stadtrat diskutiert auf Antrag der Grünen und der FWG. Vom OB ist nichts zu hören. Die CDU - immerhin - lädt zur Bürgerversammlung und sammelt hunderte E-Mails.

Der Vorstandsvorsitzende der Stadtwerke schließlich erklärt in der "[Mainzer Allgemeinen Zeitung](#)" (MAZ) vom 17. Dezember 2016: Er möchte zur Lösung der Probleme mit den Unzulänglichkeiten der Dobrindt'schen Vectoring-Agenda "nicht die Glaskugel auspacken", behauptet jedoch: "Der Wettbewerb ist schwierig."

Die Ausgangslage

Wir erfahren aus der bereits erwähnten MAZ mal wieder, dass sich nur reiche Leute billige Lösungen leisten können. Die MAZ schildert die Ausgangslage wie folgt: "Das Thema Internetprobleme im Gonsheimer Wohngebiet (Gonsbachterrassen) hat eine Vorgeschichte, die mit der Erschließung durch die Stadtwerke vor zehn Jahren beginnt. Die technischen Voraussetzungen für Telefon, Internet und Fernsehen hatte das städtische Unternehmen geschaffen. Auf der Suche nach einem Provider als Pächter habe damals Versatel/1&1 sein Interesse bekundet, informiert der Vorstandsvorsitzende Detlev Höhne: 'Die Marktvielfalt war damals noch nicht so groß'. Um die Erschließungskosten so gering wie möglich zu halten, wurde vom Bauträger beim Kauf der Häuser vertraglich festgelegt, Versatel/1&1 als Anbieter zu akzeptieren". Heute beklagen sich die 1.584 Betroffenen, es gebe "regelmäßig [...] gravierende Totalausfälle von Telefon und Internet" (MAZ). Denn die Up- und Downloadgeschwindigkeiten seien hauptsächlich von der Entfernung zum Hauptverteiler (HVT) abhängig.

Wenn Dommermuth wüsste...

...was United Internet weiß, wäre er auch weiterhin in Mainz erfolgreich. Stattdessen wortreiche wechselseitige Schuldzuweisungen. Die Telekom teilte 2013 laut MAZ einem potenziellen Kunden, der von Versatel zur DTAG wechseln wollte, mit, "der Eigentümer Ihrer Wohneinheit hat sich vertraglich für einen Wettbewerber entschieden. Damit ist nur dieser berechtigt, Ihnen einen Telefonanschluss zur Verfügung zu stellen." Dagegen erklärte, ebenfalls laut MAZ, Versatel bereits 2011 richtigerweise: "Die Bereitstellung solcher Dienste durch unsere Mitbewerber ist grundsätzlich möglich. Hierfür bedarf es im Vorfeld einer Schaffung der Voraussetzung für die Nutzung unserer TK-Infrastruktur, die wir auf Basis der relevanten regulierten Verträge anbieten würden." Wenn man weiß, dass die Tele Columbus AG (TC) quasi die Schwestergesellschaft von 1&1 Versatel ist, wie Versatel inzwischen heißt, könnte Herr Dommermuth über die TC die Sache schnell lösen.

Lösungsvorschlag Nr. 1

Die TC müsste aufgrund des Vertrages zwischen der Süweda AG und der DTAG aus dem Jahre 1984 auch heute noch einen hohen Marktanteil in Mainz haben, da die Süweda AG, wie bereits eingangs erwähnt, später in der Primacom aufging und diese inzwischen von der TC gekauft wurde. Herr Dommermuth, der über seine Beteiligungstochter 1&1 eine Sperrminorität und zwei Aufsichtsratsmitglieder in der TC stellt, könnte über die TC das Problem unschwer lösen.

Über vorhandene Leerrohre der Stadtwerke könnten Glasfaserkabel vom HVT zu den Gebäuden (FTTB), ja sogar in die Gebäude (FTTH) eingeblasen werden. Damit würden die Probleme nicht nur gelöst. Das Netz wäre Gigabit tauglich und zukunftsfähig aufgerüstet. Eine Kündigung 2017 (Ende der derzeitigen Vertragslaufzeit) wäre überflüssig und die Kunden langfristig zufrieden.

Lösungsvorschlag Nr. 2

Natürlich kann man auch die Alternative mit dem derzeitigen mittelständischen Betreiber des TV-Kabelnetzes in den Gonsbachterrassen prüfen. Dieser könnte sein Netz dann ebenfalls entsprechend mit Docsis-Technik aufrüsten, die Telefonie- bzw. Internetdienste selbst anbieten oder sich mit einem

Internet Service Provider (ISP) bezüglich dieser Dienste wie andere Kabelnetzbetreiber und Stadtwerke verbinden. Beispiele hierzu gibt es bundesweit reichlich. Der Autor dieses Artikels stellt als Vorsitzender des Fachverbands Rundfunk- und Breitbandkommunikation gerne die notwendigen Kontakte zu fach- und sachkundigen Verbandsmitgliedern her.

Lösungsvorschlag Nr. 3

Die langfristig für die Stadt und Bürger unproblematischste Lösung könnte aber eine eigenständige Kooperation der Stadtwerke selbst mit einem mittelständischen ISP sein. Die Lösung wäre ähnlich der auch für TC-1&1-Versatel in Lösung Nr. 1 vorgeschlagenen. Das hieße, die Stadtwerke versorgen die Wohneinheiten über ihre eigene Leerrohrinfrastruktur mit Glasfaser bis zu den Gebäuden (FTTB). Für die TV-, Telefon- und Internetversorgung schließen sie eine Kooperation (per Vertrag oder Joint Venture) mit einem ISP. Gemeinsam mit diesem wandeln sie die Lichtsignale entweder in die hochfrequente Koaxialnetzstruktur der Wohneigentümer oder sie bieten an, mit dem Partner auch die Hausnetze bei der nächsten Renovierung als FTTH-Infrastruktur auszubauen. Auch hier kann der Autor dieses Artikels als Vorsitzender des Fachverbands Rundfunk- und Breitbandkommunikation gerne die notwendigen Kontakte zu fach- und sachkundigen Verbandsmitgliedern herstellen.

Übrigens:

Die Leerrohrstruktur rechnet sich sogar, wenn sie nachträglich errichtet wird, nur für den Fall, dass es keine solche im Beilaufl nutzbare geben sollte. Mit der Lösung Nr. 3 bieten sich also für die Stadtwerke bei eigener TK-Infrastruktur und einem verlässlichen (Joint Venture-)Partner ganz neue Geschäftsmodelle und Produktsynergien für ihre traditionellen Produkte an. Dazu muss noch nicht einmal das Rad neu erfunden werden. Man braucht nur über den Tellerrand bzw. die städtischen Kirchtürme in die Nachbarschaft (ca. 80 km südlich) zu blicken. Ach ja, ein bisschen Eigeninitiative der Stadtwerke darf man doch voraussetzen, oder?

Fazit

Man muss also nicht "die Glaskugel auspacken". Die Stadtwerke und die Stadt sind also weder "dem Markt bzw. Wettbewerb" ausgeliefert, noch muss man darauf warten, dass die Dobrindt'sche niedrigfrequente Begünstigungspolitik der Telekom bis 2025 durch die angekündigte Gabriel'sche hochfrequente Gigabit-Politik abgelöst wird. Mainz könnte auch heute wieder, wie 1984, zum Präzedenzfall für mittelstandsfreundliche Infrastrukturpolitik einer Großstadt werden. Dies muss sich übrigens nicht nur auf die Gonsbachterrassen beschränken, sie ist auch auf andere Stadt- und Gewerbegebiete ausdehnbar. Auch für Stadtwerke-Chefs gilt nämlich der an dieser Stelle schon oft beschworene Rat: "Wenn Du eine helfende Hand suchst, schau am Ende des eigenen Armes nach!"

Breitbandförderung – wohin die Milliardensummen des BMVI fließen

Marc Hankmann

"Wir nehmen vier Milliarden Euro an Fördergeldern in die Hand, um ganz Deutschland mit schnellem Internet zu versorgen", sagt Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt. Schnelles Internet? Ganz Deutschland? Na ja, dann zählt Bremen wohl nicht mehr zur Republik, denn in der Hansestadt gibt es kein einziges Gebäude, das mit Glasfaser angeschlossen ist. Aber keine Sorge, den Bremern geht es breitbandtechnisch recht gut. Knapp 93 Prozent der Haushalte rings um den Roland können mit mehr als 100 Mbit/s im Internet surfen. Kein Wunder also, dass der Stadtstaat auch keinen Förderantrag für ein neues Breitbandprojekt gestellt hat. Wohin fließen also die Milliarden? Und vor allem: in wessen Hände?

Seit Ende 2015 ruft das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) Kommunen und Landkreise in sogenannten Calls auf, Förderanträge für den Breitbandausbau zu stellen. Seinerzeit waren laut Breitbandatlas 70,1 Prozent aller deutschen Haushalte mit 50 Mbit/s angebunden. Inzwischen sind es, Stand Ende Oktober 2016, 71,2 Prozent. Das ist schon einmal aller Ehren wert, doch bis Ende 2018 sollen es nach dem Willen der Bundesregierung 100 Prozent sein – dafür gibt es die vier Milliarden Euro. Die müssen in den ländlichen Raum fließen, denn hier verfügt nicht einmal jeder dritte Haushalt (29,9 Prozent) über 50 Mbit/s. Und selbst in halbstädtischen Regionen liegt der Anteil nur knapp über 60 Prozent.

Zuviel des Guten für Mecklenburg-Vorpommern?

In den ersten beiden Calls wurden insgesamt 171 Förderbescheide positiv beschieden, 146 sehen das Wirtschaftlichkeitslücken-, 25 das Betreibermodell vor. Die Gesamtsumme beläuft sich auf knapp 1,33 Milliarden Euro. Über die Hälfte, nämlich knapp 710 Millionen Euro, werden nach Mecklenburg-Vorpommern fließen. Auf den Plätzen folgen mit gehörigem Abstand Sachsen mit einer Fördersumme von knapp 212 Millionen Euro und Niedersachsen mit 149 Millionen Euro.

Die mecklenburg-vorpommerischen Straßenbauunternehmen könnten sich schon die Hände reiben,

wenn da nicht das Materialkonzept wäre. Dabei geht es unter anderem um die Durchmesser der zu verlegenden Rohre, die Belegung der Rohrverbände und den anzuwendenden Faserstandard. Das Problem in Mecklenburg-Vorpommern: Das Materialkonzept des Landes passt nicht mit dem der Deutschen Telekom überein, die den FTTC-Ausbau in dem Bundesland vornehmen soll. Deshalb steht der Ausbau erst einmal still.

Viele Gemeinden mit Schneckentempo

Die Bewohner in Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein und Bayern würden sich hingegen freuen, wenn sie überhaupt einen Ausbau in Aussicht hätten. Ende Oktober 2016 gab es in Rheinland-Pfalz noch 698 Gemeinden, in denen weniger als zehn Prozent der Haushalte mit mehr als 50 Mbit/s im Internet surfen können. Dagegen zählt Mecklenburg-Vorpommern nur 438 solcher Gemeinden. Allerdings werden nach den ersten beiden Calls nur knapp 30 Millionen Euro für den Breitbandausbau nach Rheinland-Pfalz fließen.

Bayern hat etwas über 47 Millionen Euro bewilligt bekommen, muss noch 559 unterversorgte Gemeinden anschließen, fördert dies aber mit einem eigenen, 1,5 Milliarden Euro schweren Programm. Sehr schlecht stellt sich hingegen die Situation in Thüringen dar. In 401 Gemeinden surft nicht einmal jeder zehnte Haushalt mit 50 Mbit/s im Internet. Die bisher bewilligten Mittel von knapp sieben Millionen Euro dürften da nur ein Tropfen auf dem heißen Stein sein.

Wird Dobrindt von Schleswig-Holstein abgewatscht?

Und auch in Schleswig-Holstein sind es noch 515 Kommunen, die unter die Zehn-Prozent-Marke fallen. Die bisherige Fördersumme: gerade einmal 21,5 Millionen Euro. Jedoch ist Schleswig-Holstein das Vorzeigeland für den FTTB/H-Ausbau. Jeder vierte Haushalt zwischen Nord- und Ostsee könnte einen solchen Glasfaseranschluss nutzen. Deshalb und wegen der Komplexität der Anträge soll das Land bestrebt sein, gänzlich aus dem Bundesförderprogramm auszusteigen und stattdessen die bisherige Breitbandstrategie 2030 weiter zu verfolgen. Das wäre für Dobrindt allerdings ein Schlag ins Gesicht, wenn das bislang erfolgreichste Glasfaserland der Republik seinen Geldtöpfen den Rücken kehrt.

Der Glasfaserausbau in Schleswig-Holstein ist die Ausnahme. Deutschlandweit liegt der Anteil der FTTB/H-Haushalte nur bei 7,1 Prozent. In absoluten Zahlen sind das über 2,8 Millionen Haushalte, davon befinden sich aber nur 79.000 im ländlichen Raum und über 2,4 Millionen in Städten. Dieses Gefälle spiegelt sich dann auch in der Aufteilung nach Bundesländern wider: Während in Hamburg 71 Prozent der Haushalte mit FTTB/H versorgt sind, sind es in Flächenländern wie etwa Mecklenburg-Vorpommern nur 2,1 Prozent – in Thüringen kommen sogar nur 4.000 Haushalte (0,3 Prozent) in den Genuss von Glasfaseranschlüssen.

Unterversorgte Gewerbegebiete

Allerdings ist Hamburg unter den Stadtstaaten wiederum eine Ausnahme, denn in Berlin verfügen nur 0,4 Prozent der Haushalte über einen Glasfaseranschluss und in Bremen ist es überhaupt keiner. Und dennoch ist die Versorgung mit Breitband in der Hanse- und Hauptstadt nicht zu verachten: Fast 93 Prozent der Bremer Haushalte und etwas über 89 Prozent in Berlin können mit mehr als 100 Mbit/s im Internet surfen. Hier kann man wohl getrost von einer Domäne der Kabelnetzbetreiber sprechen. Kein Wunder, dass Bremen bislang keinen und Berlin nur einen Förderantrag gestellt haben, denn Regionen mit einer flächendeckenden Breitbandversorgung von über 30 Mbit/s sind laut Förderrichtlinie nicht förderfähig.

Von einer solchen Breitbandversorgung kann man andernorts nur träumen – speziell was Unternehmen angeht, die nicht in den Ballungsräumen angesiedelt sind. In Deutschland sind rund 23.700 Gewerbegebiete nicht mit FTTB/H versorgt. In Sachsen sind es 3.800 Gewerbegebiete, in Bayern über 3.300 und in Nordrhein-Westfalen über 2.700 Gewerbeflächen. Für deren Anbindung mit Glasfaser gibt es ein Sonderprogramm mit einer Fördersumme von 350 Millionen Euro.

"Steuerzahler trägt Last doppelt"

Abgesehen von den Gewerbegebieten wäre es interessant zu wissen, ob die Fördersummen, die zum Teil aus Steuergeldern stammen, für Vectoring, FTTC-, -B oder -H genutzt werden. Diese Informationen liegen dem BMVI jedoch erst vor, wenn die Kommunen und Landkreise, die in den Genuss der Förderung kommen, ihre Ausschreibungen abgeschlossen haben und darauf einen rechtsverbindlichen Förderbescheid erhalten werden. Erst dann steht auch fest, welche Netzbetreiber das Geld letztendlich für ihre Dienste erhalten. Die ersten Spatenstiche erfolgten bislang im hessischen Main-Kinzig-Kreis, wo der Landkreis nach dem Betreibermodell mit M-net ausbaut, in der niedersächsischen Gemeinde Bispingen, die ihr Netz an Komnexus verpachtet hat und im baden-württembergischen Landkreis Emmendingen, wo die Deutsche Telekom ausbaut.

Eine derartige Aufschlüsselung nach Infrastrukturtechnologie strebt die Bundesregierung allerdings nicht an, wie aus der Antwort auf eine Anfrage von Bündnis 90/Die Grünen hervorgeht. Nach Ansicht der Regierung mache dies keinen Sinn, da alle Infrastrukturtechnologien geeignet seien, das 50-Mbit/s-Ziel zu erreichen. Aus Sicht von Tabea Rößner, Sprecherin für Medien und digitale Infrastrukturen bei Bündnis 90/Die Grünen, offenbart sich hier die Denkweise der Regierung, die ausschließlich auf das Ziel 2018 ausgerichtet und damit zu kurz gedacht sei. "Diese Fehlkalkulation wird schlimmstenfalls neue Investitionen nach sich ziehen, um die Netze dann wirklich zukunftsfähig auszubauen", sagt die Grünen-Politikerin gegenüber MediaLABcom. "Die Last trägt der Steuerzahler doppelt".

Kompliziert und intransparent

Herbert Behrens, Sprecher für digitale Infrastrukturen der Partei Die Linke, kritisiert insbesondere das Fehlen verlässlicher Daten. "Die fehlende Bereitschaft des BMVI offen und transparent über die Verwendung von Fördergeldern zu informieren ist vor allem damit zu erklären, dass ein erheblicher Teil der Fördermittel zunächst in die Projekt- und Antragsformulierung fließen", sagt Behrens. Die Zahlen dazu: Das BMVI hat bis Ende September 2016 743 Anträge auf Beratungsleistungen mit einer Gesamtsumme von fast 36 Millionen Euro bewilligt. Bis Ende November 2016 stieg die Zahl der Anträge auf 1.178.

Gegenüber MediaLABcom spricht Behrens von einem komplizierten und bezüglich der Bewertungskriterien intransparenten Antragsverfahren. Das dürfte der Grund sein, warum bis Ende Oktober 2016 von den über 700 Kommunen, die eine Förderung der Beratungsdienstleistungen bewilligt bekamen, nur 87 tatsächlich einen Förderantrag für ein Ausbauprojekt gestellt haben. "Dadurch zeigt sich auch die Gleichgültigkeit der Regierung wie die kurz- und langfristigen Breitbandziele erreicht werden sollen und wie wirksam die bewilligten Anträge wirklich sind", erklärt der Linken-Politiker.

120.000 Kilometer neue Glasfaser

Bündnis 90/Die Grünen haben bereits in ihrer Anfrage der Bundesregierung unterstellt, "ihre Aktivitäten im Bereich des Ausbaus der digitalen Infrastruktur lediglich dem Erreichen des bis zum Jahr 2018 ausgegebenen Ausbauziels unterzuordnen". Die Partei fordert, die Kriterien und das Scoring-Modell für das Förderprogramm zu überarbeiten, so dass die Weichen auch über 2018 und 50 Mbit/s hinaus gestellt werden.

Immerhin: Mit den bis Ende Oktober positiv beschiedenen Förderanträgen werden nach Angaben des BMVI 120.000 Kilometer neue Glasfaser verlegt. "Insgesamt werden mit den bewilligten Anträgen 625.000 Haushalte mit Glasfaser versorgt werden", teilt das BMVI auf Anfrage von MediaLABcom mit. Derzeit führt Litauen die Glasfaserliste mit einer Versorgung von 36,8 Prozent der Haushalte an. Wie viele Kilometer in Deutschland nötig wären, um so viele Haushalte ans Glasfasernetz anzuschließen, kann die Regierung leider nicht sagen.

Zweite Förderwelle unausweichlich

Selbst wenn das Ziel einer flächendeckenden 50-Mbit/s-Versorgung bis Ende 2018 erreicht würde, rast die Regierung auf eine weitere Förderung des Breitbandausbaus zu, denn mit 50 Mbit/s kann man wohl schlecht von einer Gigabit-Gesellschaft sprechen. Aber das wird dann ja die Sorge der neuen Regierung sein.

Wie teuer das dem Steuerzahler zu stehen kommt? Die Regierung zuckt nur die Schultern. Wie viel der flächendeckende Ausbau mit Glasfaser kosten würde, weiß sie schlicht nicht. Doch sollte das nicht das Ziel, die Grundlage sein, auf der die Gigabit-Gesellschaft ruht?

Tele Columbus startet 4K-Home-Plattform

Dr. Jörn Krieger

Tele Columbus führt am 16. Januar 2017 seine Multiscreen-Plattform advanceTV ein, die Fernsehen, Abrufdienste und Apps vereint. Kernstück des für Ultra HD/4K geeigneten Angebots, das der Kabelnetzbetreiber Anfang Dezember 2016 auf einem Pressegespräch in Berlin vorstellte, ist ein Receiver, der die TV- und Video-Angebote auf den TV-Bildschirm sowie über das WLAN-Heimnetz des Kunden auf Tablets und Smartphones bringt. Das von Humax hergestellte Gerät verfügt über vier Tuner und lässt sich per optionaler, einsteckbarer 1-TB-Festplatte als Personal Video Recorder für TV-Aufzeichnungen und zeitversetztes Fernsehen nutzen. Die dazugehörigen Smartphone/Tablet-Apps stehen für iOS und Android zur Verfügung.

Insgesamt sind 15 Partner bei advanceTV beteiligt, darunter Espial, Cisco, Verimatrix, Elemental, M7, Gracenote und Metrological. In die Plattform, für die vor drei Jahren die ersten Vorbereitungen anliefen, ist die Online-Videothek maxdome eingebunden, die die Kunden zum monatlichen Pauschalpreis nutzen können. Gegen Einzelbezahlung sind aktuellere Spielfilme - meist zeitgleich zur DVD/Blu-ray-

Veröffentlichung - für jeweils 1,99 bis 5,99 Euro für 48 Stunden erhältlich. Zulieferer ist On Demand Deutschland, das Video-on-Demand-Gemeinschaftsunternehmen von Tele München Gruppe und Vubiquity, das über Verträge mit Hollywood-Studios wie Warner, Universal, Paramount und Fox verfügt.

"Fusion des fragmentierten TV- und Videouniversums"

"Die neue TV- und Entertainment-Plattform advanceTV unterstreicht unsere Innovationskraft, mit der wir TV-Unterhaltung über Kabelnetze neu definieren", sagte Ronny Verhelst, Vorstandsvorsitzender der Tele Columbus Gruppe. "Mit advanceTV ist uns gelungen, was wir uns vorgenommen haben: die Fusion des bislang gänzlich fragmentierten TV- und Videouniversums zu einem neuen Ganzen."

Eine Besonderheit ist die Suchfunktion, die nicht nur das Free-TV- und Pay-TV-Angebot, sondern auch die Abrufdienste abdeckt. Zu einem späteren Zeitpunkt sollen auch persönliche Empfehlungen dazu kommen, die auf den individuellen Geschmack des Zuschauers zugeschnitten sind. Per HbbTV-Anbindung sollen künftig auch die Mediatheken der TV-Sender eingebunden werden. Beim Smart-App-Portal sind zum Start unter anderem Vimeo, Flickr, Dailymotion, Google Maps, Wikipedia, wetter.com, Deezer, TuneIn und die Deutsche Welle dabei.

Exklusiver Ultra HD/4K-Sender zum Start

Die Box soll sowohl zum Kauf als auch zur Miete angeboten werden, wie Lars Lanske, zuständiger Projektleiter der Tele Columbus Gruppe, gegenüber MediaLABcom erläuterte. Die Preise werden zur Markteinführung bekannt gegeben. Was Lanske schon jetzt verriet: Das Unternehmen will seinen Kunden zum Start von advanceTV einen Ultra HD/4K-Sender anbieten, der zunächst exklusiv im Kabelnetz von Tele Columbus verbreitet wird. Auch Abrufinhalte soll es im neuen Bildformat geben.

Darauf bereitet sich maxdome schon vor: 2017 will die ProSiebenSat.1-Tochter 4K-Filme ins Portfolio aufnehmen, wie Filmon Zerai, Geschäftsführer von maxdome, gegenüber MediaLABcom ankündigte. Einen genauen Zeitpunkt nannte er nicht, aber es werde nicht das erste Quartal sein. Gleichzeitig machte er erstmals Angaben zu den Kundenzahlen von maxdome: Man gehe "stramm auf eine Million zu". Die Kundenzahl sei in den vergangenen Jahren jedes Jahr verdoppelt worden.

Auf dem Weg zum Entertainment-Haus – Tele Columbus' Pläne mit advanceTV

Marc Hankmann

Die Nummer 3 im Kabelmarkt hat sich kurzfristig auf den zweiten Platz vorgeschoben, denn nach Unitymedia, aber eben vor Vodafone, präsentiert Tele Columbus eine eigene TV-Plattform, mit der die Berliner ihre Kunden in das 4K-Multiscreen-Zeitalter führen wollen. Während Christoph Clément, in der Geschäftsführung von Vodafone für die Bereiche Legal, Regulatory & Corporate Security verantwortlich, auf den Medientagen München Ende Oktober 2016 die Einführung einer Entertainment-Plattform ankündigte, startet Tele Columbus Mitte Januar 2017 mit advanceTV. MediaLABcom warf einen Blick hinter die Kulissen.

800 Mbit/s ohne Docsis 3.1

Mit advanceTV läutet Tele Columbus die zweite Stufe der Unternehmensstrategie ein. "Im ersten Schritt haben wir viel Wert auf unsere Breitbandprodukte gelegt", erklärte Ronny Verhelst, CEO des Berliner Kabelnetzbetreibers, bei der Präsentation der TV-Plattform Anfang Dezember 2016. Rund 3,6 Millionen Haushalte sind an das Netz von Tele Columbus angeschlossen, 2,44 Millionen nutzen den Kabelanschluss auch.

Von diesen Kunden surft eine halbe Million über einen Zugang von Tele Columbus im Internet. Die Berliner können darüber hinaus sämtliche angeschlossenen Haushalte mit einer Bandbreite von 200 Mbit/s versorgen. Rund eine Millionen Haushalte sind zudem ans ausgebaute Netz angeschlossen. Sie könnten mit bis zu 400 Mbit/s im Internet surfen. "Wir können bis zu 800 Mbit/s gehen, ohne dafür Docsis 3.1 einsetzen zu müssen", ergänzte Verhelst in Berlin.

Dem Kabelnetzbetreiber geht es aber in erster Linie nicht darum, die Zahl der angeschlossenen Haushalte zu erhöhen, wenngleich Verhelst keinen Hehl daraus macht, dass sich Tele Columbus durch Zukäufe kleinerer Netzbetreiber durchaus noch vergrößern will. Die Berliner wollen nun den bestehenden Kunden Premium-TV-Produkte unterbreiten – mit advanceTV als entsprechender Plattform.

Von Cisco über Verimatrix bis maxdome

Bereits vor drei Jahren begann die Arbeit an diesem Projekt. 15.000 Manntage und über 100.000 Programmierzeilen später ist Tele Columbus im Besitz einer TV-Plattform, die nicht nur 4K-fähig ist, sondern auch über die technischen Kapazitäten für zukünftige Erweiterungen wie etwa Cloud-basierte PVR-Funktionen, Sprachkontrolle oder Virtual-Reality-Inhalte verfügt.

Daran beteiligt sind 15 verschiedene Partnerfirmen, die der kanadische Systemintegrator Espial unter seiner Federführung koordinierte. So stellt etwa Cisco das CA-System und Verimatrix das Digital Rights Management (DRM).

4K-Receiver mit vier Tunern

Das Zentrum von advanceTV bildet eine Set-Top-Box, die ebenso wie der vorherige Tele-Columbus-Receiver aus dem Hause Humax stammt. "Wir werden auch mit advanceTV unsere Ein-Box-Strategie beibehalten", erklärte Verhelst in Berlin. Jeder, der sich ab dem kommenden Jahr für den Kabelanschluss von Tele Columbus entscheidet, wird den neuen advanceTV-Receiver bekommen.

Um ihn zu nutzen, ist ein Internetanschluss von Tele Columbus nicht zwingend erforderlich. "Wir ermöglichen ein paralleles Streaming von Live-TV an bis zu zwei mobile Endgeräte", erklärt Lars Lanske, Senior Manager TV bei Tele Columbus und Projektleiter von advanceTV.

Darüber hinaus kann der Nutzer über die Box auf ein Cloud-basiertes Portal mit verschiedenen Apps zugreifen. Für das Portal verantwortlich ist Metrological. Tele Columbus hat dem Partnerunternehmen die Aggregation inklusive Lizenzmanagement sowie den Betrieb des App-Portals übertragen.

EPG für alle Inhalte

Für den EPG der advanceTV-Box setzt der Kabelnetzbetreiber auf die Metadaten von Gracenote. Neben Inhaltsbeschreibungen werden auch Bilder der Schauspieler sowie Empfehlungen ähnlicher Inhalte im EPG angezeigt, darunter auch passende Filme oder Serien aus dem VoD-Angebot. Gleiches gilt auch für die Suchfunktion. Sie erstreckt sich ebenfalls über die Inhalte des Live-TV-Angebots und der Videotheken.

Die Empfehlungen bestehen zum Start von advanceTV aus ähnlichen Inhalten, die zur laufenden Sendung passen. Wer also einen Krimi schaut, bekommt weitere Krimis vorgeschlagen. Doch Tele Columbus will in Zukunft auch personalisierte Empfehlungen anbieten.

Nächster Schritt: Mobilfunk

Über den Preis für den Zugang zu advanceTV schweigt sich Tele Columbus noch aus. Einzig die Preise für TVoD-Inhalte stehen fest: Sie liegen pro Film zwischen 1,99 Euro und 5,99 Euro für eine Nutzungsdauer von 48 Stunden. Mit an Bord sind die Majors Warner Bros., Universal, Paramount und 20th Century Fox sowie die Independent Studios TMG, Constantin, Falcom, Universum, Splendid und Tiberius. Im zweiten Schritt sollen Sony, Disney und Telepool folgen.

"Mit advanceTV demonstrieren wir, wie wir uns von einem Netzbetreiber zu einem Entertainment-Unternehmen wandeln", sagte Tele-Columbus-Chef Verhelst in Berlin. Und auch der dritte Schritt steht für den Belgier und sein Team schon fest: Quad Play, die Ergänzung von Fernsehen, Internet und Telefonie um ein Mobilfunkprodukt. Hierzu kooperiert Tele Columbus bereits mit Telefónica, vermarktet dies aber nicht offensiv. Ohnehin dürfte zunächst der Start von advanceTV die Aufmerksamkeit des Kabelnetzbetreibers voll in Anspruch nehmen.

Unternehmenssicherheit 2018 - was kommt auf Unternehmen im Datenschutz zu?

RA Anne Baranowski

Im Jahr 2017 müssen Unternehmen vielfältige Vorbereitungen treffen, um sich auf die Europäische Datenschutz-Grundverordnung (ab dem 25. Mai 2018), die Know-how-Richtlinie (ab dem 5. Juli 2018) sowie das IT-Sicherheitsgesetz (ab dem 25. Juli 2018) vorzubereiten.

Als erhebliches Risiko für Unternehmen wird hierbei der Datenschutz eingeschätzt. Datensicherheit und Wirtschaftsspionage rücken ebenfalls immer stärker in den Focus. Maßgeblich für den Erfolg der Umsetzung in diesen drei Bereichen wird es sein, die Mitarbeiter für regelkonformes Verhalten zu sensibilisieren, die Regeln nachhaltig zu verankern und tagtäglich zu leben.

Größte Zäsur seit über 30 Jahren

Die europäische Datenschutzreform bedeutet die größte Zäsur im Datenschutzrecht seit dem Inkrafttreten des Bundesdatenschutzgesetzes im Jahr 1977. Die Datenschutz-Grundverordnung (DS-GVO) tritt ab dem 25. Mai 2018 in allen Mitgliedstaaten der Europäischen Union gleichzeitig in Kraft, ohne dass es einer Umsetzung durch nationale Gesetze bedarf. Das derzeit geltende Bundesdatenschutzgesetz wird folglich zum 25. Mai 2018 aufgehoben. Ziele der DS-GVO sind insbesondere

- die Rechtsanwendung des Datenschutzes in Europa zu vereinheitlichen,

- datenschutzrechtliche Regeln der EU auf ausländische Unternehmen zu erstrecken, die in der EU Daten erheben (Marktortprinzip),
- die Datenschutzaufsicht zu vereinheitlichen (One-Stop-Shop) und
- die Einhaltung des Datenschutzes strenger durchzusetzen (Accountability).

Im Vergleich zum derzeit geltenden Bundesdatenschutzgesetz werden durch die DS-GVO insbesondere folgende Neuerungen eingeführt:

Zu den personenbezogenen Daten werden künftig auch IP-Adressen und Cookie-Kennungen gehören, die Geräte, Software-Anwendungen, Software-Tools oder Protokolle liefern, und sonstige Kennungen wie RFID-Kennzeichnungen. Profiling und Scoring werden ausnahmsweise unter bestimmten Voraussetzungen zugelassen sein (Art. 22 Abs. 2 DS-GVO). Im Übrigen werden die besonderen Kategorien personenbezogener Daten um genetische und biometrische Daten sowie um Daten über strafrechtliche Verurteilungen und Straftaten erweitert. Außerdem führt die DS-GVO neu das Recht auf Löschung bzw. auf Vergessenwerden ein (Art. 17 DS-GVO) sowie das Recht auf Datenportabilität (Art. 20 DS-GVO).

Privacy by Design und Privacy by Default

Erstmals wird es im Datenschutzrecht auch Regelungen zur gemeinsamen Verantwortlichkeit bei gemeinsamer Datenverarbeitung von mehreren Unternehmen geben (Art. 26 DS-GVO), es werden zum Beispiel konkrete Vorgaben zu Ausgestaltung, Inhalten und Durchführung einer Joint Control-Vereinbarung beschrieben. Bei der Auftragsdatenverarbeitung müssen umfangreiche Regeln und Qualitätsstandards eingehalten werden. Der für die Verarbeitung Verantwortliche hat insbesondere geeignete technische und organisatorische Maßnahmen (TOMs) durchzuführen, und diese geeigneten TOMs nachzuweisen. Dazu gehört beispielsweise eine datenschutzfreundliche Technik in der Entwicklung neuer Produkt- und Dienstleistungsangebote anzuwenden (Privacy by Design/Privacy by Default, Art. 25 Abs. 1 DS-GVO).

Durch datenschutzfreundliche Voreinstellungen soll dem Nutzer darüber hinaus die Möglichkeit gegeben werden, selbst zu entscheiden, ob und in welchem Umfang persönliche Daten preisgegeben werden (Privacy by Default/Privacy by Design, Art. 25 Abs. 2 DS-GVO). Bei besonders riskanten Datenverarbeitungen schreibt die DS-GVO eine Datenschutzfolgenabschätzung vor (Art. 35 DS-GVO).

Empfindliche Strafen

Vorteilhaft wird die in der Verordnung vorgesehene Zertifizierungsmöglichkeit zum Nachweis der Compliance gesehen, zum Beispiel für Cloud-Anbieter. Durch die Verwendung pseudonymisierter Daten wird zudem die Nutzung von Big Data gefördert. Europaweite Geschäftsmodelle und Lösungen sollen durch die Einrichtung einer zentral zuständigen Aufsichtsbehörde unterstützt werden.

Verletzungen des einheitlichen europäischen Datenschutzrechts können nach der DS-GVO mit Geldbußen bis zu 20 Millionen Euro oder bei Unternehmen bis zu vier Prozent des gesamten weltweit erzielten Jahresumsatzes betragen. Angesichts dieser hohen Sanktionen halten wir es für unabdingbar, dass sich Unternehmen rasch auf die Vorgaben der DS-GVO einstellen.

Bundesweite Prüfkaktion

Schon jetzt werden datenschutzrechtliche Verstöße zunehmend geahndet. Derzeit findet eine bundesweite Prüfkaktion der Datenschutzaufsichtsbehörden zur grenzüberschreitenden Übermittlung personenbezogener Daten in das Nicht-EU-Ausland (zum Beispiel in die USA) statt. Relevant sind insbesondere Fernwartung, Support, Ticket-Bearbeitungen, Customer Relationship Management oder Bewerbermanagement. Sofern Unternehmen personenbezogene Daten in Nicht-EU-Staaten übermitteln, müssen sie den Aufsichtsbehörden angeben, auf welcher datenschutzrechtlichen Grundlage die Übermittlungen erfolgen.

Vor diesem Hintergrund der strengeren Haftungsmaßstäbe sowie den Erwartungen von Geschäftspartnern und Verbrauchern ist es wichtig, in der gesamten Geschäftstätigkeit wirksamen Datenschutz sicherzustellen.

Anne Baranowski ist Rechtsanwältin bei der Kanzlei Schalast & Partner. Gegründet im Jahr 1998 als Boutique für M&A und TMT berät die Kanzlei auch heute noch schwerpunktmäßig in diesen Bereichen. Darüber hinaus hat sich das Beratungsportfolio zwischenzeitlich erweitert, sodass nunmehr das gesamte Wirtschaftsrecht abgedeckt wird. Der FRK wurde bereits in früheren Verfahren vor dem Bundeskartellamt, der Bundesnetzagentur und den ordentlichen Gerichten von der Kanzlei Schalast & Partner beraten. Professor Dr. Christoph Schalast besetzt seit Juni 2015 zudem die Stelle als Justiziar des FRK.

Neue TK-Dienste und -Anwendungen

Strategische Impulse für neue Telekommunikationsdienste und -anwendungen stehen im Mittelpunkt der 18. Konferenz des Förderkreises Zentrum für Telekommunikations- und Medienwirtschaft (ZFTM) am 10. Mai 2017 im Fraunhofer-inHaus-Zentrum auf dem Campus Duisburg der Universität Duisburg-Essen. Anlass ist die Feststellung, dass Telekommunikationsdienste (TK) mittlerweile in fast allen Bereichen der Wirtschaft und des Staats sowie in den privaten Lebensbereichen der Bürger eine enorme Bedeutung erlangt haben, während die TK-Wirtschaft weiter mit stagnierenden Umsätzen bei gleichzeitig hohem Investitionsbedarf kämpft. Daher suchen Netzbetreiber, Diensteanbieter und Anwender nach Möglichkeiten, das eigene Geschäft auszubauen und sich im Wettbewerb zu differenzieren. Referenten aus Unternehmen, Regulierung und Wissenschaft beleuchten auf der Tagung Themen wie das jüngste Konnektivitätspaket der EU-Kommission, Ausbau- und Vermarktungsstrategien für Glasfasernetze, Standards und Frequenzen für 5G-Mobilfunknetzen und das Internet der Dinge.

Infos & Anmeldung: <http://www.zftm.de/18-ZftM-Konferenz.195.0.html>

Kurzmeldungen

Dr. Jörn Krieger

Tele Columbus bleibt auf Akquisitionskurs

Der Kabelnetzbetreiber Tele Columbus ist weiterhin an Zukäufen interessiert - vor allem an kleinen, nicht mehr an großen Unternehmen. Das sagte der Vorstandsvorsitzende Ronny Verhelst bei der Vorstellung der neuen 4K-Home-Plattform advanceTV in Berlin.

Zur Tele Columbus Gruppe, die in den vergangenen Jahren durch Akquisitionen stark gewachsen ist, gehören unter anderem Primacom, Pepcom, KMS, DeutscheTelekabel, HL komm, Martens und Big Medienversorgung. Die verschiedenen Marken sollen 2017 im Endkundengeschäft zu einer gemeinsamen Marke zusammengeführt werden, kündigte Verhelst an. Ob diese Marke Tele Columbus heißen werde, wollte er auf Nachfrage von MediaLABcom noch nicht sagen.

Den neuen Kabelstandard Docsis 3.1, der Internet-Datenraten von über 1 Gbit/s ermöglicht, will Tele Columbus nach Angaben Verhelsts einführen, wenn der Bedarf dafür da sei. Die derzeitige Höchstgeschwindigkeit, die das Unternehmen über Docsis 3.0 anbietet, beträgt 400 Mbit/s. Möglich seien bis zu 800 Mbit/s - das könnte als nächster Schritt folgen, deutete Verhelst an.

EWE baut Glasfasernetz für eine Milliarde Euro

Das Oldenburger Telekommunikationsunternehmen EWE will in den kommenden zehn Jahren über eine Milliarde Euro in einen umfassenden Glasfaserausbau im Nordwesten investieren. Dieses haben jetzt Vorstand und Aufsichtsrat des Konzerns entschieden. Ziel ist es, möglichst viele Gebäude im Vermarktungsgebiet mit einem direkten Glasfaserhausanschluss zu erschließen, um sehr hohe und stabile Bandbreiten anbieten zu können.

"Wir starten mit unserem Glasfaserausbau eines der größten Infrastrukturprojekte in der EWE-Geschichte und tragen damit in hohem Maße zur Digitalisierung unserer Region bei. Der Ausbau des Glasfasernetzes ist dabei auch ein wesentlicher Bestandteil unserer Entwicklung zum führenden Energieunternehmen für Deutschlands Norden", sagte Matthias Brückmann, Vorsitzender des Vorstands der EWE AG. Niedersachsens Ministerpräsident Stephan Weil (SPD) erklärte: "EWE hat eine weitsichtige und wegweisende Entscheidung getroffen, die für ihr Verbreitungsgebiet und auch ganz Niedersachsen einen sehr wichtigen Impuls setzt. Schnelle Datenleitungen sind entscheidend für eine positive wirtschaftliche Entwicklung und eine hohe Lebensqualität. Die digitale Infrastruktur ist inzwischen von ebenso hoher Bedeutung wie die Verkehrsinfrastruktur. Von daher kann ich die nun beschlossene Milliardeninvestition nur begrüßen. Sie wird Niedersachsen nachhaltig stärken und sie ist beispielgebend auch für ganz Deutschland."

Bereits heute bietet EWE fast 90.000 Haushalten die Möglichkeit, einen direkten Glasfaserhausanschluss zu erhalten. In Städten wie beispielsweise Oldenburg, Westerstede, Cuxhaven, Lohne, Bremervörde, Bad Bederkesa und in vielen Neubaugebieten im Nordwesten haben Kunden schon jetzt die Option, einen Glasfaser-Internetanschluss zu nutzen. In naher Zukunft wird sich diese Zahl nun stark erhöhen. "Wir haben mit unserem bisherigen Breitbandausbau eine sehr gute Grundlage geschaffen. Doch der Bedarf der Kunden wächst unaufhaltsam an. Ein nachhaltiger Breitbandausbau kann daher nur aus kompletten Glasfaserverbindungen bestehen", sagte Brückmann. "Aufbauend auf unserem bisherigen Ausbau werden wir nun mit einem vollständig eigenen Netz eine zukunftssichere Breitbandinfrastruktur im Nordwesten errichten und der Region damit einen sehr großen Wettbewerbsvorteil verschaffen. Gleichzeitig ist der Breitbandausbau weiter eine Gemeinschaftsaufgabe von Politik, Wirtschaft und Bürgern. Förderprogramme von Bund, Land und Kommunen sind in bestimmten Gebieten auch zukünftig erforderlich und wir werden uns an diesen Programmen auch weiter beteiligen."

EWE startet IPTV mit Zattoo und ABOX42

Das Oldenburger Telekommunikationsunternehmen EWE führt einen Monat nach den Mobile-TV-Apps

für Smartphones und Tablets im Dezember 2016 eine IPTV-Plattform für den Fernseher im Wohnzimmer ein. Das Angebot, das Kunden der Marken EWE, SWB und Osnatel nutzen können, basiert auf der Multiscreen-Lösung, die der Internet-TV-Anbieter Zattoo zusammen mit dem Set-Top-Box-Entwickler ABOX42 als White-Label-Produkt für Netzbetreiber anbietet. Zattoo betreibt dabei die gesamte TV-Plattform von der Kopfstelle bis zu den TV-Applikationen für die Set-Top-Box und die mobilen Endgeräte. Die Set-Top-Box-Lösung von ABOX42 umfasst neben Live-TV persönliche Aufnahmen in SD- und HD-Auflösung, Zusatzfunktionen wie Teletext und HbbTV sowie weitere Dienste wie das Video-on-Demand-Angebot von maxdome.

"Uns ist es wichtig, ein modernes Produkt für das Fernseherlebnis zuhause anbieten zu können. Dank der Kooperation mit Zattoo und ABOX42 ist es uns möglich, dass wir uns mit einem konkurrenzfähigen TV-Angebot im Markt positionieren", sagte Alexander Kreis, Leiter Produktmanagement Dienste, von EWE. Mit dem Multiscreen-Produkt können EWE-Kunden parallel auf dem Fernseher, Tablets, PCs und Smartphones unterschiedliche Sender schauen. Aus über 100 Live-TV-Sendern können sie ihre individuelle Kanalliste anlegen, die auf allen Geräten erscheint. Neben den fast 50 HD-Sendern im Basis-TV-Paket können ein Privatsender-HD-Paket sowie Fremdsprachenpakete hinzugebucht werden.

Eurosport 1 HD startet bei HD+

Eurosport 1 HD ist seit 1. Dezember 2016 auf der Satellitenplattform HD+ über Astra (19,2° Ost) zu empfangen, die damit über insgesamt 23 Sender verfügt. Die HD-Variante des Sportkanals konnte via Satellit bislang nur von Sky-Abonnenten gesehen werden. Bei Sky bleibt Eurosport 1 HD weiter empfangbar, wie ein Sprecher der Eurosport-Muttergesellschaft Discovery Networks Deutschland gegenüber MediaLABcom erklärte, aber nicht mehr exklusiv. Mit dem Wegfall der Bindung an Sky im Satellitenbereich baut Eurosport 1 HD seine Reichweite weiter aus. Zuvor war bereits die Bindung an Sky im Kabelfernsehen aufgegeben worden. "Mit dem Ausbau der Zusammenarbeit mit HD+ können wir den Satellitenkunden nun unser gesamtes Senderportfolio, bestehend aus DMAX, TLC und Eurosport 1 in bester HD-Qualität präsentieren", sagte Alberto Horta, stellvertretender Geschäftsführer und Vice President Strategy & Commercial Development bei Discovery Networks Deutschland. Eurosport 1 HD ist bei HD+ auf der Frequenz 11,111 GHz H (SR 22.000, FEC 2/3) zu empfangen.

HD+ erhöht Preise und baut Angebot aus

HD+ erhöht zum 15. Februar 2017 die Preise, die Satellitenhaushalte für den Bezug der HDTV-Plattform über Astra (19,2° Ost) bezahlen müssen. Der Vorlaufprozess hat bereits begonnen. Bis einschließlich 22. Dezember 2016 können Fachhändler beliebig viele HD+-Karten zu den aktuellen Einkaufskonditionen mit der aktuellen unverbindlichen Preisempfehlung (UVP) von 65 Euro ordern. Danach können bis zum 15. Februar keine HD+-Karten mehr bestellt werden, wie die Tochter des Astra-Satellitenbetreibers SES mitteilte.

Ab 15. Februar 2017 gelten folgende neue Endkundenpreise:

- eine HD+-Verlängerung für zwölf Monate kostet 70 Euro (bisher 60 Euro)
- die UVP für die HD+-Karte beträgt dann 75 Euro (bisher 65 Euro)
- das monatlich kündbare Abonnement kostet 5,75 Euro/Monat (bisher 5 Euro)

Die HD+-Karten mit der neuen UVP können ab 15. Februar 2017 bestellt werden. HD+-Verlängerungen mit dem neuen Preis sind ab 8. Februar 2017 bestellbar, können aber ebenfalls erst ab 15. Februar 2017 verkauft werden.

Mit der jüngsten Erweiterung um Eurosport 1 HD umfasst HD+ die HD-Versionen von insgesamt 23 privaten Free-TV-Sendern. Die Kunden können zudem den Ultra-HD-Kanal UHD1 by HD+ empfangen. Mit der neuen Lösung [HD+ ExtraScreen](#) lassen sich alle HD+-Sender zudem über die HD+-Connect-App im WLAN-Heimnetz auch auf dem Smartphone und Tablet empfangen. Derzeit läuft die Testphase, der Service soll noch im Dezember 2016 verfügbar werden.

Gericht verurteilt Sky-Piraten

Das Amtsgericht Tauberbischofsheim hat zwei Deutsche wegen illegalen Live-Streamings von Bundesliga-Übertragungen von Sky Deutschland verurteilt. Wegen fünf nachgewiesener Urheberrechtsverletzungen im Jahr 2014 wurde ein 28-jähriger Angeklagter aus Baden-Württemberg zu einer Freiheitsstrafe von einem Jahr auf Bewährung verurteilt. Ein weiterer, ebenfalls 28-jähriger Angeklagter aus Sachsen wurde zu einer Geldstrafe in Höhe von 90 Tagessätzen verurteilt. Der Pay-TV-Veranstalter konnte die Täter bereits aufgrund eigener Ermittlungen bei Stellung der Strafanzeige eindeutig identifizieren und eine schnelle Überführung der Täter durch die Polizei ermöglichen. "Mit diesem klaren Urteil des Amtsgerichts Tauberbischofsheim sehen wir uns einmal mehr in unserer Strategie bestätigt, illegale Live-Streams kontinuierlich und konsequent zu verfolgen", sagte Thomas Stahn, Head of Anti-Piracy & Technology bei Sky Deutschland. "Es ist ein wichtiges Zeichen, dass die Justiz gegen derartige Urheberrechtsverletzungen vorgeht und diese mit Freiheitsstrafen oder empfindlichen Geldstrafen ahndet."

Thomas Menneking neuer Sky-Sales-Chef

Thomas Menneking hat zum 1. Dezember 2016 die Position des Senior Vice President Sales bei Sky Deutschland übernommen. In dieser Funktion ist der 45-Jährige für die gesamte Sales-Struktur und -Strategie mit ihren unterschiedlichen Vertriebswegen verantwortlich. Menneking löst Kai Mitterlechner ab, der den Pay-TV-Veranstalter auf eigenen Wunsch verlässt. In seiner neuen Funktion berichtet Menneking an Gaetano Pannitto, Executive Vice President Customer Group.

Menneking gehört bereits seit 2010 als Vice President Field Sales zum Führungsteam der Sky Customer Group; insgesamt kann er auf mehr als 15 Jahre Erfahrung im Vertriebsbereich des Abo-TV-Unternehmens zurückgreifen. Zusätzlich zu seinen neuen Aufgaben behält der Diplom-Betriebswirt kommissarisch die Leitung der Abteilung Field Sales.

Sky TV Box erhält neue Apps

Der Pay-TV-Veranstalter Sky hat seine [Sky TV Box](#) mit weiteren kostenlosen Apps bestückt. Die Besitzer der Streaming-Box können mit Facebook Photos & Videos Inhalte des Social Networks direkt auf dem Fernseher ansehen. TED talks bietet mehr als 2.000 TED-Vorträge (Technology, Entertainment, Design) hochkarätiger Redner zu Themen von Technik über Wissenschaft bis Psychologie. Happy Kids 2 lädt Kinder aller Altersgruppen zu Unterhaltungs- und Lernaktivitäten mit Musik, Geschichten und Anregungen ein. Bei Tastemade präsentieren Kochexperten kulinarische Spezialitäten aus Städten in aller Welt. Awesomeness TV bietet Shows mit Schönheitsexperten, Ratschlägen für Teenager, Klatsch und Tratsch der Stars, Comedy-Clips, Sketchen und YouTube-Stars. Zu den weiteren Apps, die auf der zusammen mit dem US-Streaming-Anbieter Roku entwickelten Box bereitstehen, zählen Tagesschau, Deezer, Red Bull TV, Vevo, GoPro und YouTube sowie die Mediatheken von ARD, ZDF und ARTE.

Sky, ARD und ZDF zeigen Handball-Bundesliga

Die Spiele und Höhepunkte der Handball-Bundesliga werden ab der kommenden Saison von Sky, ARD und ZDF übertragen. Das Rechtepakete, dessen finanzielle Details nicht genannt wurden, umfasst außerdem die 2. Handball-Bundesliga, den DHB-Pokal inklusive der Final Four, den Supercup und das All-Star-Game. Neben zahlreichen regelmäßigen Live-Übertragungen beim Pay-TV-Veranstalter Sky werden pro Saison bis zu zwölf Ligaspiele inklusive des DHB-Pokalfinales von der ARD im Ersten und in den Dritten Programmen im Free-TV übertragen. Außerdem werden alle Sender und das ZDF regelmäßig Highlights des Spieltags in ihren Nachrichten- und Sportsendungen zeigen. IPTV-, Web- und Mobil-TV-Rechte sind ebenfalls Bestandteil der Vereinbarung. In den vergangenen Jahren hatte Sport1 die Spiele der Handball-Bundesliga im Free- und Pay-TV übertragen.

Eusanet installiert Satelliten-Backup auf Funktürmen

Der Internet-via-Satellit-Anbieter Eusanet hat im Auftrag eines großen Sendernetzbetreibers auf 20 wichtigen Funktürmen in Deutschland satellitengestützte Backup-Systeme für Radiosender eingerichtet. Wenn die Signalzuführung über das Breitbandkabel ausfällt, schaltet das System automatisch auf die Zulieferung via Satellit um. Die Hörer können damit ihr gewohntes Programm weiterhin unterbrechungsfrei empfangen. Für die Backup-Lösung wird Kapazität auf dem Eutelsat-Satelliten KA-SAT (9° Ost) eingesetzt, der das IP-Signal an die Funktürme überträgt. Ein integriertes Heizsystem schaltet sich via Feuchtigkeits- und Schneesensor automatisch zu und stellt sicher, dass die Satellitenanlage auch im Winter Ausfallschutz gewährleistet.

Zattoo erweitert Abrufangebot

Die Internet-TV-Plattform [Zattoo](#) bietet über eine Partnerschaft mit Netzkino und Daredo ab sofort über 100 Spielfilme und Dokumentationen auf Abruf an. Mit der Einbindung der werbefinanzierten, kostenfreien Online-Videothek Netzkino erhalten die Zattoo-Nutzer Zugang zu internationalen Dramen, Thrillern, Komödien und Familienfilmen. Zum Angebot zählen "Hostage" mit Bruce Willis, "The Cleaner" mit Samuel L. Jackson und Eva Mendes, Klassiker wie "Jane Eyre" oder Indie-Kino wie "Dogtooth". Über das Lizenzabkommen mit Daredo, einem Medienunternehmen für Künstler, Produzenten und Rechteinhaber, gibt es zudem zahlreiche Dokumentationen und Hollywood-Klassiker auf Abruf, darunter Alfred Hitchcocks "Lady Henrietta", "Sabotage" und "Schuldig oder nicht schuldig".

Eurosport 1 HD startet bei Vodafone

Discovery Networks Deutschland baut die Verbreitung von Eurosport weiter aus. Eurosport 1 HD ist seit 13. Dezember 2016 im Kabelnetz und auf der IPTV-Plattform von Vodafone zu empfangen. Der Sender hatte zuvor seine Bindung an den Pay-TV-Veranstalter Sky via Kabel und Satellit aufgegeben, um auch mit weiteren Plattformbetreibern Verbreitungsverträge abschließen zu können. Ab 2018 überträgt Eurosport exklusiv die Olympischen Spiele und setzt daher als werbefinanzierter Free-TV-Sender auf eine möglichst große Reichweite.

eoTV startet 24-Stunden-HD-Programm

Der auf europäische Spielfilme und Serien spezialisierte Free-TV-Sender European Originals Television (eoTV) ist ab sofort rund um die Uhr und in HD-Qualität zu empfangen. Die Verbreitung von eoTV HD erfolgt exklusiv auf der IPTV-Plattform waipu.tv des Glasfasernetzbetreibers Exaring. Seit dem Sendestart vor einem Jahr war eoTV lediglich in den Abendstunden von 20.15 bis 1.00 Uhr auf dem Programmplatz des Kinder- und Familienkanals RiC in herkömmlicher Bildauflösung (SD) empfangbar.

Mit Exaring wurde zudem eine Zusammenarbeit im Bereich der zielgruppenspezifischen Werbung (Addressable TV) vereinbart. Der TV-Sender ist bei waipu.tv im "Comfort"-Paket in SD-Auflösung sowie im "Perfect"-Paket und über die hinzubuchbare HD-Option in hoher Bildqualität zu empfangen. Die gesendeten Programme können auch aufgenommen und pausiert werden. Als weitere Neuerung steht waipu.tv seit kurzem in einer Beta-Version für Amazon Fire TV zur Verfügung. Bislang gelangte das IPTV-Angebot nur über den Chromecast-Stick von Google auf den Fernseher.

Musikfernsehen tape.tv meldet Insolvenz an

Das interaktive Musikfernsehen tape.tv hat beim Amtsgericht Charlottenburg einen Antrag auf die Eröffnung eines Insolvenzverfahrens gestellt. Zum vorläufigen Insolvenzverwalter wurde der Berliner Rechtsanwalt Oliver Sietz ernannt, der über das weitere Vorgehen entscheidet. Die Zuschauer von tape.tv konnten über eine Bewertungsfunktion ihr individuelles, auf den eigenen Geschmack zugeschnittenes Musikprogramm zusammenstellen. Das kostenfreie Online-Videoportal startete im Juli 2008 und sollte sich über Werbung und Sponsoring finanzieren. Das Angebot ist inzwischen nicht mehr verfügbar.

M-net baut TV-Angebot aus

Die Telekommunikationsgesellschaft M-net hat ihre IPTV-Plattform M-net TVplus um fünf TV-Sender erweitert. Die Neuzugänge sind der Retro-Sender RTLplus, der Kinderkanal Toggo plus, die Dokumentationskanäle kabel eins Doku und N24 Doku sowie Zee One HD, das Programm für Bollywood-Fans. Ebenfalls neu ist eine App, mit der die IPTV-Kunden mehr als 60.000 News-, Sport-, Talk- und Musik-Radiostationen aus aller Welt empfangen können. M-net TVplus bietet über 100 Sender im Basispaket, davon 40 vorwiegend öffentlich-rechtliche Sender in HD-Qualität. Private HD-Sender und internationale Programmpakete können hinzugebucht werden. M-net versorgt große Teile Bayerns, darunter München, Augsburg und Erlangen, sowie den Großraum Ulm und Teile des hessischen Main-Kinzig-Kreises.

RTL bringt TV Now auf Amazon Fire TV

Die Mediengruppe RTL Deutschland baut die Verfügbarkeit von TV Now auf großen Bildschirmen weiter aus. Die gemeinsame Mediathek von RTL, VOX, RTL II, Super RTL, n-tv, RTL Nitro, RTLplus und Toggo plus kann ab sofort auch über Amazon Fire TV genutzt werden - sowohl auf der Box als auch auf dem Stick. [TV Now](#) bietet damit neben der AirPlay-Funktion von Apple sowie Google Chromecast eine weitere Möglichkeit, die Programme der RTL-Sender auf den Fernseher zu holen. Das am 1. März 2016 gestartete Angebot umfasst die Livestreams der acht TV-Sender, kürzlich ausgestrahlte Programme auf Abruf sowie ein Archiv mit älteren Sendungen.

dailyme TV bietet RTL-II-Videos auf Abruf

Die Mobile-TV-App [dailyme TV](#) nimmt Inhalte von RTL II und seines Jugend-Ablegers RTL II You in ihr Angebot auf. Ausschnitte aus Sendungen können über die "Download-2-Go"-Funktion kostenlos unterwegs angesehen werden - ohne mobile Netzverbindung und Datenverbrauch. Die Nutzer können sich per WLAN automatisch neue Videos von Programmen wie "Berlin - Tag & Nacht", "Köln 50667", "Frauentausch", "Die Kochprofis", "GRIP - Das Motomagazin", "Sarah & Pietro", "Daniela Katzenberger" und "Die Geissens" auf ihr Smartphone oder Tablet laden lassen und im werbefinanzierten Offline-Modus ansehen. "Das Bedürfnis, Inhalte immer und überall konsumieren zu können, verstärkt sich immer mehr. Mit dailyme TV sind die Zuschauer nun unabhängiger vom mobilen Netz", sagte Christian Nienaber, Bereichsleiter Digital von RTL II, in München.

Bundesverband Bürgermedien in Startlöchern

Der Bundesverband Bürger- und Ausbildungsmedien (BVBAM) und der Bundesverband Offene Kanäle (BOK) wollen ab 2017 mit vereinten Kräften zur Stärkung des Bürgerrundfunks in Deutschland beitragen. Auf ihren Mitgliederversammlungen im September und Oktober 2016 beschlossen beide Verbände die Verschmelzung zum Bundesverband Bürgermedien und stimmten dem gemeinsam erarbeiteten neuen Satzungsentwurf einstimmig zu.

"Mehr als 30 Jahre nach Aufnahme des Sendebetriebs des ersten Offenen Kanals in Ludwigshafen 1984 gewinnt der Bürgerfunk in seinen unterschiedlichen Erscheinungsformen in Deutschland als demokratische Plattform lokaler Meinungsvielfalt, als medienpädagogisches Lernfeld und als Ort der Qualifizierung und beruflichen Bildung immer mehr an Bedeutung", sagten der BOK-Vorsitzende Armin Ruda und der VVBAM-Vorsitzende Dr. Wolfgang Ressimann in Berlin. Wichtigstes Ziel des neuen Verbands sei der Einsatz für eine Bestands- und Entwicklungsgarantie für Bürgermedien als dritte Säule im Rundfunksystem und deren funktionsgerechte Finanzierung. Der gesellschaftliche Auftrag der Bürgermedien müsse auf eine breitere Basis gebracht und sichtbarer gemacht werden. Hierzu bedürfe es einer systematischen und nachhaltigen Interessenvertretung als gemeinsames Sprachrohr der Bürgermedien gegenüber den Entscheidungsträgern in Politik und Gesellschaft.

Die Gründungsversammlung des neuen Verbands wird voraussichtlich im April 2017 in Berlin im Rahmen der Verleihung des Bürgermedienpreises stattfinden.

Fix&Foxy TV und Deutsche Welle TV gewinnen Eutelsat TV Award 2016

Die Fernsehsender Fix&Foxi TV und Deutsche Welle TV sind die diesjährigen deutschen Gewinner des internationalen Fernsehpreises Eutelsat TV Award. Mit der Auszeichnung, die auf einer Gala in Mailand vergeben wurde, ehrt der Satellitenbetreiber Eutelsat seit 19 Jahren die weltweit besten über Satellit verbreiteten Spartensender für außergewöhnliche Kreativität, Innovationsfreude und Engagement für ihr Publikum.

Der Kinder- und Familienkanal Fix&Foxi TV gewann den [Eutelsat TV Award](#) in der Kategorie Kinder. Seit seinem Start am 1. Dezember 2014 bietet der vom Münchner Medienunternehmen Your Family Entertainment betriebene Pay-TV-Sender eine Mischung aus Unterhaltungs- und pädagogisch wertvollen Programmen. Der nach den beiden bekannten Comicfiguren benannte Sender überzeugte die Jury durch Originalität und seinen hohen Qualitätsanspruch. Deutsche Welle TV erhielt den Preis in der Kategorie Bestes Programm für den Dokumentarfilm "Currentzis - Der Klassikrebell". Die aufwändige Produktion, die in Russland, Deutschland und Griechenland gedreht wurde, befasst sich mit dem griechischen Dirigenten Teodor Currentzis, der die Musikwelt aufmischt, die Grenzen zwischen den Genres verschiebt und sich mit ungewöhnlichen Aktionen als Popstar der Klassik inszeniert.

Die Preise wurden im Rahmen der "Night of Satellites" im Palazzo del Ghiaccio in Mailand in Gegenwart von mehr als 350 Vertretern der weltweiten TV-Industrie vergeben. Im vergangenen Jahr waren Classica und Spiegel TV Wissen die deutschen Preisträger der Eutelsat TV Awards.

Drei startet Internet-TV-Plattform in Österreich

Der österreichische Mobilfunkbetreiber Drei hat ein TV-Angebot gestartet, das die Zuschauer via Internet auf ihrem Smart-TV-Fernseher, PC, Laptop, Tablet und Smartphone empfangen können. Ein Kabelanschluss, Antenne oder Receiver sind nicht notwendig. Um [3TV](#) auf den Bildschirm zu holen, muss lediglich die entsprechende App auf dem Gerät installiert werden. "Apps sind die Zukunft des Fernsehens. Mit 3TV feiert das Fernsehen der Zukunft seine Premiere in Österreich", sagte Jan Trionow, CEO von Drei, bei der Vorstellung des Angebots.

Die 3TV-App ist verfügbar für alle gängigen Smart-TV-Fernseher, Amazon Fire TV, Apple TV, Google Chromecast, Smartphones und Tablets (iOS/Android). Für PCs und Laptops wird ein direkter [Zugang](#) über den Browser angeboten. Zum Start umfasst das 3TV-Paket 40 Sender, davon sieben in HD-Qualität. An Bord sind alle großen öffentlich-rechtlichen und privaten TV-Veranstalter aus Österreich, Deutschland und der Schweiz. Die Zuschauer können die Programme aller Sender über einen virtuellen Videorekorder aufzeichnen bis zu sieben Tage nach ihrer Ausstrahlung abrufen.

3TV kostet 7,90 Euro pro Monat und kann monatlich gekündigt werden; der erste Monat ist gratis. Mit einem Account ist die Nutzung auf zwei Geräten parallel möglich. Der Benutzer muss zum Start Vertrags- oder Prepaid-Kunde bei Drei sein, um die 3TV-App über sein Handy zu aktivieren. Das Streaming kann dann über Netze aller Internet Provider erfolgen, etwa DSL, Kabelinternet oder WLAN-Hotspots. Anfang 2017 sollen weitere Funktionen dazu kommen, darunter das Pausieren des laufenden TV-Programms und das Zurücksetzen einer laufenden Sendung auf den Anfang sowie ein Abrufangebot mit Spielfilmen, Serien und Dokumentationen.

Hinter Drei, dem drittgrößten österreichischen Mobilfunkbetreiber, steht Hutchison Drei Austria, eine 100-prozentige Tochtergesellschaft von CK Hutchison Holdings mit Sitz in Hongkong. Drei erzielte im ersten Halbjahr 2016 einen Umsatz von 373 Millionen Euro und zählt rund 3,8 Millionen Kunden.

ProSiebenSat.1 Österreich startet Gratis-Livestreams

Der Medienkonzern ProSiebenSat.1 bietet seit 12. Dezember 2016 neue TV-Apps für seine österreichischen Free-TV-Sender an. Die Nutzer können damit per Smartphone und Tablet die laufenden Programme rund um die Uhr als Livestreams sowie Abrufinhalte kostenfrei ansehen; die Finanzierung erfolgt über Werbung. Die Apps sind für Puls 4, Sat.1 Österreich, ProSieben Austria, kabel eins Austria, kabel eins Doku Austria, sixx Austria, Sat.1 Gold Austria und ProSieben Maxx erhältlich. "Puls 4 sowie unsere weiteren sieben Sender live und gebührenfrei direkt aufs Smartphone und Tablet zu bringen, ist in Österreich ein einzigartiger Schritt und wir freuen uns damit der mobilen Mediennutzung unserer Zuschauer weiter Rechnung zu tragen", sagte Klaus Bitschi, Direktor von Direktor ProSiebenSat.1 Puls 4 Digital, in Wien. Die kostenpflichtige App 7TV bleibt als senderübergreifende Plattform weiterhin bestehen. Ende August 2016 hatte ProSiebenSat.1 bereits in Deutschland kostenfreie TV-Apps mit den Livestreams seiner Sender gestartet.

Netflix startet auf Horizon in der Schweiz

Die Online-Videothek Netflix ist ab sofort als App auf dem Horizon-HD-Rekorder von UPC in der Schweiz verfügbar. Die Kunden des Kabelnetzbetreibers können damit direkt über die Multimedia-Box auf die Inhalte von Netflix zugreifen, darunter Serien wie "House of Cards", "Stranger Things" und "Narcos". Die [Netflix-App](#) erscheint auf Programmplatz 199; Zusatzkosten zum Netflix-Abonnement fallen nicht an. UPC ist derzeit das einzige Schweizer Unternehmen, das seinen Kunden eine TV-Plattform mit direktem Zugang zu Netflix anbietet. Ermöglicht wurde die App durch die Zusammenarbeit, die der UPC-Mutterkonzern Liberty Global im September 2016 mit dem Video-on-Demand-Anbieter

vereinbart hat. Auch in Deutschland und Österreich wird Netflix künftig als App auf der Horizon-Box verfügbar sein.

LABcom GmbH

Steinritsch 2
55270 Klein-Winternheim

Telefon: +49 (0) 6136-996910

E-Mail: newsletter@medialabcom.de

Partner:

Fachverband Rundfunk- und BreitbandKommunikation

Herausgeber: Heinz-Peter Labonte (V.i.S.d.P.)

Redaktion: Marc Hankmann (Leitung), Dr. Jörn Krieger

MediaLABcom ist ein Angebot der LABcom GmbH

[Neuer Leser werden](#)

[abmelden](#)

[Archiv](#)